

Fußballbegeisterte gibt es in ganz Deutschland, aber nur in Gelsenkirchen hat man den Eindruck, dass die lokale Identität sich zuweilen ausschließlich mit dem Namen einer Fußballmannschaft verbindet, des FC Schalke 04. So findet man in Gelsenkirchen leicht Lokaltitäten, die *GE-KiOsk4* oder *Trinkhalle 04* heißen, und das Spezialgericht eines durchaus nicht unschicken Restaurants heißt *Ernst Kuzorra seine Frau ihr Burger*. Um solche sprachlichen Zeichen im öffentlichen Raum zu dokumentieren, um Kurzinterviews mit Bürgerinnen und Bürgern Gelsenkirchens zu führen und um den journalistischen Umgang mit dem Thema *Fußball* besser zu verstehen, haben wir uns im Rahmen des Haupt-/Masterseminars „*Kroos hämmerte das Spielgerät [...] humorlos zum 3:0 in die Maschen*“: *Zur Sprache des Fußballs* vier Tage lang im Ruhrgebiet aufgehalten. Dabei erkannten wir schnell, dass Stefan Willeke den Königsblauen völlig zu Recht „eine Geschichte der Leidenschaft, des Schwindels, der Macht“ bescheinigt, „die Geschichte des legendärsten deutschen Fußballklubs“ (vgl. ZEIT vom 22.04.2004). Wir haben mit der Medienabteilung, mit der Archivarin und mit Fan-Beauftragten des FC Schalke 04 gesprochen und waren bei der Sportredaktion der Funke Mediengruppe in Essen zu Gast. Bei diesen höchst informativen Gesprächen ging es um die journalistischen Arbeitsabläufe vor, an und nach Spieltagen, um die Kommunikation zwischen Verein und Fans, um den Spagat zwischen Tradition und Kommerz im modernen Fußball, um Print- und *online*-Angebote von Verein und Westdeutscher Allgemeiner Zeitung und um die Rolle Schalkes während des Dritten Reiches. Wir wissen nun, warum es neben dem oben genannten Burger einen Weg bei der Veltins-Arena und einen Platz im Stadtteil Schalke gibt, die den Namen von Ernst Kuzorra tragen, aber weder Platz noch Weg, die nach Kuzorras Mitspieler und Schwager Fritz Szepan benannt sind. Dieser hatte nämlich beim Kauf eines Textilgeschäfts im Jahr 1938 die Tatsache ausgenutzt, dass der Vorbesitzer Jude war. Da der Fußball im Ruhrgebiet besonders eng mit dem Bergbau verbunden ist – Schalke ist ja bekanntlich auf Kohle geboren –, haben wir auch die berühmteste Zeche des Potts besucht, das Weltkulturerbe Zeche Zollverein in Essen. Auf Schalke zeigt sich diese Verbundenheit besonders daran, dass vor jedem Heimspiel das Steigerlied gesungen wird. Dieses mit Bergleuten aus dem Erzgebirge ins Ruhrgebiet gekommene Lied, das auch beim FC Erzgebirge Aue immer angestimmt wird, beginnt und endet mit dem Bergmannsgruß *Glück Auf*, dem Gruß also, den auch Schalker Fans untereinander verwenden. Selbst Domenico Tedesco, Schalkes Trainer mit italienisch-schwäbischen Wurzeln, sagt auf Pressekonferenzen nicht etwa *Ciao* oder *Griß Gott*, sondern *Glück Auf*, obwohl er weder Bergmann ist noch aus dem Ruhrpott kommt – ein echter und hoffentlich nicht allzu temporärer sprachlicher *act of identity*. Das erste Schalker Stadion, in dem die Knappen (ein weiterer Begriff aus der Bergmannssprache) ihre sieben Meisterschaften feierten, heißt selbstverständlich Glückauf-Kampfbahn. In diesem Kompositum verbindet sich die Nähe zum Bergbau mit dem Ursprung vieler Fußballvereine in häufig quasi-militärisch organisierten Turnvereinen. Kampfbahnen wurden eigentlich nicht für den Fußball gebaut, was häufig opake Namensbestandteile wie VfB Stuttgart oder VfL Bochum erklärt (Verein für Bewegungsspiele

bzw. Verein für Leibesübungen). Dafür legen auch Abkürzungen wie TSV 1860 München, also Turn- und Sportverein 1860 München, beredtes Zeugnis ab. Für Schalker ist natürlich nicht nur wichtig, was man sagt, sondern auch, was man nicht sagt. Den Namen der verbotenen Stadt auszusprechen, ist zum Beispiel ein Tabu, weshalb man Lüdenscheid einfach nördlich vergrößert und von Lüdenscheid-Nord spricht. Nach dem Spiel gegen die andere Borussia, das wir auf Einladung Schalkes auf der Pressetribüne verfolgen durften – Lothar Matthäus saß direkt neben uns –, nahmen wir an der Pressekonferenz teil und durften in der *mixed zone* Live-Interviews mit Fußball(weltmeist)ern beiwohnen. Zusammenfassend kann man sagen, dass Sprache und Kommunikation im Fußball durchaus linguistisch lohnenswerte Themen sind. Erahnen konnten dies die zwölf mitfahrenden Studierenden schon anhand der im Seminar gelesenen Texte, wirklich verstanden haben sie es aber erst aufgrund der direkten Erfahrungen vor Ort und aufgrund der Gespräche mit Expertinnen und Experten. Daneben gewannen die Studierenden eine deutlich konkretere Vorstellung des Berufsbilds (*Sport*)*Journalist/in*. Neue Wörter haben wir auch gelernt: Die *Stehung*, die es nicht nur in der Fasnet, sondern auch bei Redaktionstreffen gibt, und besonders das Kompositum *Stadionverbotsbeauftragte(r)*. Dieses wunderschöne morphologische Ungetüm zu klammern, sollte nun kein Problem mehr sein. Ich schlage folgende Lösung vor:

[Komp. [Fuge [Komp. [N **Stadion**] [Der-Sx: V>N [Der-Px **ver** [v **bOt**] ø]] s] [Der-Sx: V>N [Fl-Sx [Der-Px **be** [Komp. [Part. **auf**] [v **trag**]]] t] e(r)]]

Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde auch klar, dass Fußball enorm viel mit (lokaler) Identität zu tun hat, nicht nur, aber besonders im Ruhrgebiet, wo nach Franz Beckenbauer das Herz des Fußballs in Deutschland schlägt. Daher soll auch am Ende dieses kurzen Berichts des Bergmanns Gruß erschallen, also ein königsblaues *Glück Auf!*

Photos (alle Photos von Amelie Bock; 17 / 20 / 31 / 52 / 96 / 116 / 117 / 128 / 147 / 199 / 235)

Jalapeños. Echte Cowboys nehmen auch doppelt Beef.

**Grazie Rosafante Burger**

9,50

175 g Rindfleisch vom Dorstener Weiderind, Rucola, Büffel-Mozzarella, Tomatensalat, Pancetta-Schinken, Parmesan Chip, grüne Pesto

**Ernst Kuzorra seine Frau ihr Burger**

9,50

175 g Rindfleisch vom Dorstener Weiderind, frischer Spinat, Gorgonzola, balsamico Schalotten, eingelegten Birnenwürfel, karamalisierte Walnüsse, Spitze des Eichbergs

Design: [www.werbung-ge.de](http://www.werbung-ge.de)

**KEIN FLEISCH**











